

Sicken Bernhard: **Der Fränkische Reichskreis**. Seine Ämter und Einrichtungen im 18. Jahrhundert. Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Fotodruckreihe. Bd. 1. Würzburg: Kommissionsverlag Ferdinand Schöningh 1970. Hln, 352 SS, DM 24.-.

Der schon durch seine Dissertation über das Wehrwesen des Fränkischen Reichskreises (1967) und mit der Arbeit über den Schweinfurter Kreistag 1744/45 (Mainfränkisches Jahrbuch 1968) bekanntgewordene Verfasser legt hier als Ergebnis gründlicher Studien wiederum eine Veröffentlichung über den Fränkischen Reichskreis vor, die für die Landesgeschichte ein Gewinn ist. Mit Recht bemerkt Sicken in der Einleitung, daß der Fränkische Reichskreis „bisher in der Forschung stiefmütterlich behandelt worden ist“. Mit umso größerem Interesse nimmt man vorliegenden Band zur Hand und bemerkt gleich eine klare Aufteilung des Stoffes. (Der Kreisorganismus im 18. Jahrhundert / Ämter und Einrichtungen). Man stellt auch sofort fest, daß jede Aussage der angenehm lesbaren Darstellung schlüssig belegt ist, wie überhaupt exakte wissenschaftliche Methode die Arbeit des Verfassers auszeichnet. Die Beschränkung auf das 18. Jahrhundert mag man bedauern, sie erlaubt aber, besser auf die angezogenen Fragen einzugehen und gibt gerade jener Zeit besonderes Gewicht, da das alte Franken ein Teil Bayerns wird, also einem gewichtigen Abschnitt der Landesgeschichte. Die sorgsame Beschreibung der Ämter und Einrichtungen des Kreises zeigt diesen als lebendigen Organismus. Ein Register der Orts- und Personennamen bleibt so der einzige nicht erfüllte Wunsch. Wichtig: Die Beobachtungen zur Terminologie! Der Fotodruck macht sich sehr gut. -t

Stadtmüller Alois: **Aschaffenburg im Zweiten Weltkrieg**. Bombenangriffe – Belagerung – Übergabe. Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunst-

vereins Aschaffenburg e. V. Bd. 12. Aschaffenburg: In Kommission bei Paul Patloch 1970. Gln. 400 SS, 172 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. DM 25.-.

Ein sachlich geschriebenes Buch, eine objektive Darstellung. Und deshalb so packend, so beklemmend, ja beängstigend – steigt doch jene finstere Zeit vor sechsundzwanzig Jahren geradezu plastisch vor dem Leser auf. Der Verfasser, der den Band seinen beim Luftangriff am 21. November 1944 ums Leben gekommenen Angehörigen widmet, hat in langen Jahren und mit vielen Mühen das Material für seine Arbeit zusammengetragen, auch für reiche Bildbeigaben gesorgt und – im wahrsten Sinne des Wortes! – eine *ira et studie* ausgewertet. Ein sinnvoller Aufbau und eine einprägsame Gliederung – drei Teile: Die Bombenangriffe / Die Belagerung / Die Übergabe – machen das Buch für jeden Leser übersichtlich und erleichtern das Erfassen des oft so grausigen Stoffes. Das Verzeichnis der Mitarbeiter, die Aussagen machten, ist ein bemerkenswertes Dokument, zeigt es doch, welchen Anteil man am Entstehen des Buches mit dem erschütternden Inhalt nahm. Nicht vergessen seien die guten Register, die Zeittafel, der Dokumenten-Anhang (insbesondere! Auch in den Text sind solche eingestreut) und das Literaturverzeichnis. Auch der reichhaltige Bilderteil verdient jedes Lob. Erwähnen wir zuletzt, aber nicht als Letztes, daß diese Veröffentlichung doch weit über den lokalen Rahmen hinaus Bedeutung hat, als historisch gründliche Darstellung einer schweren Zeit, auch für Franken und einen noch weiteren Raum. -t

Ansbacher Kulturspiegel mit Veranstaltungskalender. 25/26-1970, 27/28-1971. Insgesamt 104 SS.

Der fränkische Blätterwald ist bunt und reichhaltig, ein echter Grund zur Freude – zeigt sich doch gerade auf diesem Gebiet auch die lebendige Vielfalt des Frankenlandes, die „Frankenland“ so

gerne widerspiegeln möchte. Wir nennen gleich wieder als nachahmenswertes Beispiel das stadtkundliche Rätsel, das sich in jedem Heft findet „Wo ist dies in Ansbach?“. Ein Bild zeigt ein Bau- oder Kunstdenkmal; für die richtige Lösung gibt es drei Buchpreise. Bemerkenswert (Heft 25) Hermann Dannheimers „Eine Grabstele der Hallstattzeit aus Mittelfranken“ und – aus reicher Kenntnis schöpfend – Martin Kriegers „Alexander von Humboldt über Ansbachs Porzellanmanufaktur“, ebenso „Kirchweih im Landkreis Ansbach“ von Adolf Traunfelder. In H. 26 steuert bei Adolf Lang „Karl Ballenberger – Ein Ansbacher Maler der Romantik“. Derselbe liefert quellenicher und quellenkundig „Zu Ansbachs Stadtjubiläum 1971“ (H. 27) und bringt – zusammen mit Werner Bürger – „Steinätzung im Ansbacher Museum“, Ludwig Ennsbergers „Dahamm hockt's und schimpft“ hätte vielleicht noch etwas ausgebaut werden können. Für jeden Franken lesenswert: „Von den Beziehungen zwischen Brandenburg-Ansbach und Bayern“ von Werner Bürger (auch der Stammbaier findet hier sein Recht!). Begrüßenswert, daß auch die Gegenwart nicht vergessen ist: Adolf Lang würdigt den Ehrenbürger Dr. Francois Lacroix, Bürgermeister der Ansbacher Schwestern- und Partnerstadt Anglet in Frankreich. Zuletzt, nicht als Letztes, sei noch einmal Adolf Traunfelder genannt mit „Von Geistern und Gespenstern“. -t

Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft. Band 29. 16 x 23 cm, 138 Seiten, 25 Karten, Karton, DM 28,-, Verlag Hans Carl, Nürnberg – Dr. Jutta Schödel: **Die Mundart des Rezat-Alt Mühl-Raumes**. Eine lautgeographisch-hist. Untersuchung.

Sprachmischgebiete wie der Rezat-Alt Mühlraum mit großen Teilen der Landkreise Gunzenhausen, Weißenburg und Schwabach sind allein schon als Schmelztiegel bayerischer, fränkischer und schwäbischer Lautformen bekannt. Besonderes Interesse verspricht aber der

Versuch, aus dem Bezug zu historischen Gegebenheiten Aufschlüsse über Alter und strukturelle Basis der jetzigen umgangssprachlichen Verhältnisse zu gewinnen. Untersuchungsbasis war die Direktbefragung von alten Mundartsprechern im Gesamttraum. Mit 20 Karten ist sind die wichtigsten Lautgrenzen, Überlagerungen und die Hauptmundartgebiete optisch erfaßbar dargestellt. Besonders interessant die genaue Beschreibung des Vokalismus der Stammsilben, der Nebensilben und des Konsonantismus. Wesentlich im zweiten Teil die Analyse der Hauptlautgrenzen mit dem Blick auf Siedlungsgeschichte und Ausdehnung der Herrschaftsräume. Das wichtigste Ergebnis der Untersuchung: Dort, wo in der Ausbauezeit Besiedlungsströme aus verschiedenen Richtungen zusammengestoßen sind, haben sich die jetzt noch gültigen Hauptsprachgrenzen gebildet. Unabhängig von späteren territorialen Verhältnissen haben sie noch jahrhundertlang Mundartveränderungen aufgefangen. Autorin und Verlag verdienen Dank für die präzise, verständliche Darstellung, die für manchen Heimatfreund Ausgangspunkt für eine intensivere Befassung mit den mundartlich-umgangssprachlichen Gegebenheiten in diesem Raum bilden kann. Dank auch dafür, daß dieser bis jetzt noch nicht untersuchte Raum nun lautgeographisch aufgenommen wurde. Willy R. Reichert

Wankmüller Manfred: **Schlitzöhrige Geschichten aus Hohenlohe**. Bd. II. Illustriert von Maria Reiner-Richter. Gerabronn: Hohenloher Druck- und Verlagshaus 1970, 168 SS. DM 11,80.

Anderswo heißen sie Schnitz, Stückle, Spicht, Schnergle, Wippkes, Döntjes, Läschen, Krätzer oder Schelderie; in Hohenlohe spricht man etwas vornehmer von schlitzöhrigen Geschichten. Eiert werden meist die älteren, die bereits 'klassisch' gewordenen. Manfred Wankmüller dagegen sammelt die frischen, aktuellen, putzt sie auf durch leicht tiefgründige oder politisch anzügliche Vor-